

## PODIUMSDISKUSSION

---

### Jürgen Doebert *(LPK BW; niedergelassener PT)*

#### 4. Landespsychotherapeutentag der LPK-BW, am 05.07.2008 in Stuttgart

Die Behandlung von seelischen Krankheiten erfordert Zeit und ein persönliches Gegenüber. Der Umgang mit der Seele hat Ähnlichkeiten mit dem Umgang mit der Natur: durch gute Behandlung wird sie zu einer erneuerbaren Ressource. Menschen suchen psychotherapeutische Hilfe, wenn sie unter ihrer spezifischen persönlichen seelischen Krankheit leiden. Das geschieht aber oft genug auch vor dem Hintergrund von Zeitdruck, Effizienzdruck und Angst vor Verlust des Arbeitsplatzes. Es ist ein Widerspruch in sich, wenn man ihnen nun einen Psychotherapeuten gegenüber setzt, der vor allem effizient sein soll, schnell behandeln, den Patienten schnell wieder aus der Klinik und aus der Behandlung heraushaben muß, weil er sonst selbst in finanzielle Probleme kommt. Auch Massen von Dünger können Wachstum nur begrenzt beschleunigen und haben sehr schwere Nebenwirkungen.

Das heißt nicht, dass es nicht unterschiedliche Wachstumsbedingungen gibt, die erforscht werden müssen. Wer aber bezahlt Forschung über Psychotherapie?

Viel ist gewonnen, wenn alle begreifen, dass Psychotherapie nicht ein Herstellungsprozess ist, sondern ein Wachstumsprozess. Bei Herstellungsprozessen kann manipuliert werden, bei Wachstum auch, aber nicht unbegrenzt. Krankheit ist keine Ware und Patienten sind keine Kunden...

Auch Verhaltenstherapeuten und Tiefenpsychologen tragen immer häufiger vor, dass sie für einige Patienten mehr Zeit brauchen und ihre Bewilligungs-Kontingente nicht reichen.

Wir müssen uns dagegen wehren, so zu tun, als verfügten Psychotherapeuten über ganz besonders raffinierte Manipulationsinstrumente, die jeden Patienten schnell von seinem Leiden befreien können, oder als könnten diese durch weiteres ganz starkes Forschen herausgefunden werden. Der Übergang zur Gehirnwäsche muss da immer nachdenklich machen - sehr effektiv aber unerwünscht in einem Gemeinwesen, in dem die Selbstbestimmung ein hoher Wert ist. Man darf auch krank sein und krank bleiben wollen! Alle Untersuchungen betonen die Wichtigkeit der psychotherapeutischen Beziehung: die kann man nicht machen, die muss wachsen.

Auf diesem Hintergrund:

Mit den PT-Richtlinien hat Deutschland tatsächlich einen Freiraum für die Behandlung seelischer Krankheiten geschaffen, der nicht nur Reichen zur Verfügung steht. Besonders aufmerksam machen möchte ich auf den in diesem System gesicherten Datenschutz für die Patienten. Im Vergleich dazu werden Patienten im AOK-Vertrag in Baden-Württemberg geradezu gläsern. Trotzdem sehen viele Kolleginnen und Kollegen dieses System entweder als gefährdet an oder sehr kritisch und hoffen auf Selektivverträge. Ich sehe darin nur als Ergänzung zur Richtlinien-Psychotherapie eine Möglichkeit. Niemals können Selektivverträge als Grundlage für die Behandlung aller gegenwärtigen Patienten in Frage kommen, es sei denn, die Kassen sähen ein gigantisches Sparpotential.

Jeder, der die Psychotherapie-Richtlinien nur als Einengung und ungenügend qualifiziert, sägt an der ökonomischen Grundlage fast aller unserer Kollegen. (z.B. unsere Bundeskammer)

Trotzdem gibt es einen Konflikt: Zeit für die Behandlungen der einen bedeutet Wartezeit für die anderen. Die ist vergleichbar dem Konflikt der Gewerkschaften, ob sie sich für die Arbeitsplatzbesitzer oder die Arbeitslosen einsetzen. Solange es nicht genug Behandlungsplätze gibt, ist das nicht zu lösen, nur zu entschärfen. Es scheint aber, dass viele Kollegen den Druck wahrnehmen: es wird immer mehr Kurzzeittherapie ohne Verlängerung abgerechnet.

Zur Entschärfung dieses Konfliktes gibt es im Moment verschiedene Initiativen: 20% Quote für KJP, Regelung für Verkauf halber Versorgungsaufträge (=Ende des Jobsharing), Urteil Marburg zur Weitergabe von Praxen usw.

---

Zusätzlich entschärfend dürfte das Ende der Praxistätigkeit von Kolleginnen und Kollegen sein, die bisher ihre Angestelltenverhältnisse neben der Praxis weiterführten.

Zentral für die Versorgung ist und bleibt, welche Vergütungsregelung für Psychotherapie gefunden wird. Solange jeder weitere Psychotherapeutensitz aus der Gesamtvergütung finanziert werden muss, ist nicht mit einer großen Veränderung zu rechnen. Erst wenn die Kassen hier ihren eindeutigen Willen zu besserer Versorgung auch mit Geld verdeutlichen, wird sich etwas bewegen.

Man kann sagen: die BSG-Rechtsprechung ist überall angekommen. Kassen sehen das Risiko auf sich zukommen und wehren sich mit Händen und Füßen, PT außerhalb der GV zu vergüten. Das leuchtet nicht ein, denn durch das GAV und die damit zusammenhängenden Regelungen haben die Kassen einen einzigartigen Einfluss: sie können vorher bewilligen. In der neuen Sprache des WSG: die Kassen selbst steuern die Morbidität ihrer Mitglieder.

Noch eine bundesweite Perspektive: Auch hier wieder ein Konflikt: Psychotherapeuten in Berlin oder Mecklenburg-Vorpommern verdienen z.Z. 15 € pro Sitzung weniger als wir in BW. Wir haben in BW gerade durch die Zusammenlegung der KVen schon mal einen Mittelwert gebildet, der Baden gewinnen und Württemberg verlieren ließ. Fürs Gewissen gut, für die Abgebenden dennoch unerfreulich. Natürlich haben wir alle gegen uns, wenn wir fordern: BW darf mindestens nicht verlieren, alle anderen gern gewinnen. Kostet auch Geld. Überschlagsmäßig würde so eine Regelung um die 200 Mio. bundesweit zusätzlich für Psychotherapie kosten.

---